Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 11

Artikel: Oeffne dein Herz

Autor: Geilinger, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deffne bein Berg!

Deffne bein Herz! Die Augen öffne weit: Der kleinste Stein ist voll Unsterblichkeit. Und feinster Sand, verhaucht im Sturmesstoß,

Ist Kleinstem eine Wüste, grenzenlos. Und ob die Formen rasch und rätselhaft Wie Blumen wechseln; ewig bleibt die Kraft.

Deffne dein Herz! Denn du bist mehr als Stein. Die Lippen öffne, warm von Licht und Glanz, Zum Wunsche, stets ein Dankgesang zu sein, Selbst zu der letzen Sonne Feuertanz.

Der tanzende Fleck

Ein junger hund hat seine drolligen, aber unter= und hinterwärts auch feine "Schattenseiten". Das erfuhr auch Madame P., die fast jeden Tag in der sauber gehaltenen Wohnung etwas fand, was nicht hinein, jedoch zum Sund gehörte. Er war eben noch gar zu jung und dumm. Seine Intelligenz wuchs of fenfichtlich, denn er achtete bereits die bewohnten Zimmer und glaubte nur, den alten Teppich auf dem Flurgang für "notwendige" Dinge in Anspruch nehmen zu dürfen. Eines Tages aber kam ein schön gerollter Teppich an, der den alten mit seinen verführerischen Sunde gerüchen ersetzen sollte. Es war bereits Abends, als er gelegt wurde, und als Frau F. ihn nach einer kurzen Weile in Augenschein nahm, war bereits ein wüster Fleck darauf. Aergerlich und wütend ergriff sie ein Buhmittel nach den anderen, erft milde, dann schärfere, die wohl etwas Farbe und Teppichsubstanz, aber nicht den Fleck fortnahmen. Dieser war scheinbar nicht zu beseitigen, aber wohl fein Urheber, der Sund! Er mußte auf der Stelle das Haus verlaffen. Um anderen Abend der gleiche Aerger, die gleiche Prozedur, die felbe Berzweiflung. Da läutet's. Ein Bekannter kommt, stößt mit seinem Schirm an die elektrische Flurlampe, und — der Fleck beginnt zu tanzen. Er tanzt vor den ungläubigen Augen der guten Hausfrau, die jetzt besgreift, daß sie sich von einem Schattenfleck hatte narren laffen!

Bu viel des Lobes

Klein Anneli bringt ein Notenheft heim mit dem Titel "Schulkantate", komponiert von Heinrich Pestalozzi. Ihr Bater sieht es und erzählt gerührt am Stammtisch, was für ein großer, feltener Mann Peftalozzi doch gewesen sei, nicht genug, daß er sich in Wort, Schrift und Tat für die ärmsten der Kinder ein= gesetzt und abgeplagt habe, auch kompo= niert habe er noch für sie! — Einer sei= ner Freunde lächelt in sich hinein, geht auf dem Weg zum Mittagessen mit ihm an einer Musikalienhandlung vorbei und zeigt ihm dort das ausliegende Noten= heft, dessen Titel den Zusatz trägt "zum 100. Todestage . . . "! Hat sich Bestalozzi, weit vorausschauend, diese Kantate wirklich selbst in Musik gesetzt? Staunen und Zweifel, bis die Erklärung des Freundes kommt, der Komponist Heinrich P. lebe, fage und singe noch heute in Zürich.

Abrüstung

(Eine moderne Fabet)
Die Wespenwölfer
Und Honigbienen
Beschloffen in Liebe Einander zu dienen, Und gründeten In begeisterter Stund' Zu diesem Zwecke Den — Bölferbund.

Wie groß die Jdee! Man war ganz glüdlich, Empfand die Waffe Us nicht mehr schicklich, Die jeder Körper Gegen List und Trug Um hinteren Teile Des Kumpfes trug.

Weit schwerer aber Ms dieses Erkennen War es, den Stachel Bom Leibe zu trennen. Denn jeder sprach: "Geh' du voran! Ich komme nach." Doch keiner sing au.

Ein jeder scheute Das "Operieren". Man wollte den Fall Noch gründlich studieren, Und so studiert man In Wort und Schrift Bis heute die Frage Bon Stachel und Gift.

Lieber Nebelspalter!

Zwei Appenzeller Mannli jassen seit mittags in einer Wirtschaft. Erst nach der dreimaligen Mitteilung des Wirtes: "Mini guete Mane, es ischt Polizeischtond", machen sie sich auf den Heinsweg. Unter der Türe sagt in heiligem Ernst der Gine: "Jo wäscht Chüeri, es ischt no gschider, mer jassi de ganz Tag, als all im Wertshus hogge."

Verlangt überall Chianti-Dettling Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke ARNOLD DETTLING, Chianti-Import BRUNNEN - Gegr. 1867 268

Schlußfolgerungen

Jedermann weiß heute, daß Amerika uns auf vielen Gebieten um verschiedene Längens und Breitegrade voraus ift. Dies bedarf keiner Beweise mehr und man kann sich höchstens darauf beschränken, neue Tatsachen auf diesem Gebiete ge-

bührend zu registrieren.

Dank Sherlock Holmes war England bislang an erster Stelle auf dem Felde legischen Schlußfolgerung. "War", sagen wir, denn es zeigt sich, daß es jetzt von Amerika um mehrere Riesenoceanpassagierflugzenglängen geschlagen ift. "Epworth Herald" hat, wie gemeldet wird, die Ursache festgestellt, die an der Zügel losigkeit unserer heutigen Jugend schuld ist. Woran hervorragende Erzieher, prominente Badagogen, bedeutende Seelfor= ger fich feit Jahren die Röpfe zerbrechen, ohne der Wahrheit näher zu kommen das herauszubringen, war einer bescheidenen amerikanischen Zeitung vorbehalten. Und es ist doch so naheliegend! Man höre: "Der Sicherheitsrasierapparat ist schuld," schreibt "Epworth Herald". "In der guten alten Zeit, als jedermann noch ein Raffiermeffer sein eigen nannte, gab es in jeder Wohnung noch einen stram= men Lederriemen, um die Klinge von Zeit zu Zeit wieder neu zu schärfen. Da war die Familiendisziplin eine einfache Sache und die jungen Leute konnten in Zucht gehalten werden. Heute aber hat man keine Lederriemen mehr und die Lausbuben beiderlei Geschlechts entgehen mancher Tracht Prügel, weil kein Mittel mehr vorhanden ift, um sie zu verabrei=

Na, was sagen Sie zu dieser verblüffenden Logik? Ist sie nicht überwältigend? Man hört denn auch, daß herr Gillette schon tief bereut, seine Ersindung gemacht zu haben und sein ganzens Vermögen zur Wiedergutmachung des von ihm angerichteten Schadens bestimmen will. Von Selbstmordgedanken ist er nur

mit Mühe abzubringen.

Und doch kann sich Herr Gillette beruhigen. Denn der "Epworth Herald" hat Unrecht oder doch nur zum Teil Recht. Der Rasierapparat ist nicht allein schuld an der mangelhaften Aufführung unserer Jugend. Angeregt durch die amerikanische Zeitung haben wir unsebenfalls mit der Sache besaßt und sind der Wahrheit mindestens so nahe gefommen, wie sie. Rämlich: Radio (zu beutsch: Funkspruch) und ländliches Theaterspielen haben soviel Schuld wie die Gilletteklinge. "Na, das ist naheliegend,"